Berlin.
Montag, 7 Septbr

(Abend-Ausgabe.)

National-Zeitung.

№ 416.
1857. — 10ter Jahrgang

Abonnement f. Berlin: viertelj. 1 Thlr. 20 Sgr., für ganz Preußen 2 Thlr. 12½ Sgr.; für das übrige Deutschland 2 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an; f. Berlin d. Exped. Kanonierstr. 3.
Inserate: die Petitzeile 2 Sgr.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: der statistische Kongreß.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Kaschau: die Reise des Kaisers.
Frankreich. Paris: Tagesbericht.
Großbritannien. London: über Indien; Vertrag mit Bertrag mit Honduras; Parlamentswahlen; Verschiedenes.
Spanien. Die Differenzen mit Mexico.
Türkei. Konstantinopel: die levantinische Post.
Berliner Nachrichten.

Deutschland.

* **Berlin**, 7. September. Für den Umstand, daß Preußen auf dem internationalen statistischen Kongreß zu Wien nicht vertreten ist, war bis jetzt durchaus kein Beweggrund ersichtlich. Gestern brachte nun die „Zeit" auf bezügliche Aeußerungen der „Ostdeutschen Post" über jene Thatsache eine Entgegnung, die wir als erste Aeußerung in einem ostpreußischen Blatte nicht unbeachtet lassen wollen. Das hauptsächlichste Motiv, welches die „Zeit" angiebt, läuft darauf hinaus, daß es „jedenfalls noch eine offene Frage sei, in wie weit eine unmittelbare Beziehung der statistischen Kongresse zu den Regierungen im Interesse der Wissenschaft und der Verwaltung zu befürworten sei." — „Sicher ist es," fährt das genannte Blatt fort, „ersprießlicher, wie Freiherr v. Czoernig richtig bemerkt, wenn die Kongresse nur einen moralischen Einfluß auf die Regierungen beanspruchen und jede Beschlußform vermeiden, welche, über das Gebiet wissenschaftlicher Untersuchung hinausgreifend, sich den Regierungen als bindendes Gesetz aufdrängen möchte." — So viel wir übrigens wissen, ist von einem Aufdrängen ihrer Beschlüsse den Regierungen als „bindendes Gesetz" aufdrängen zu wollen, in keiner der bisherigen Zusammenkünfte zu statistischen Zwecken die Rede gewesen. Der weiteste Antrag ging dahin, die Vertreter der Regierungen um fortgesetzte Berichterstattung darüber zu ersuchen, was in ihren resp. Staaten für die Ausführung der auf den statistischen Kongressen gefaßten Beschlüsse geschehen sei.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Kaschau**, 31. August. Während der Anwesenheit des Kaisers zu Eperies beschlossen mehrere, zumeist, wie es heißt, adelige Grundbesitzer, die Gelegenheit ihrer Vorstellung wahrzunehmen, um dem Kaiser eine Petition nach dem Muster der zu Pesth projektirten, aber in der Hand des Kardinal-Primas verbliebenen zu überreichen. Es handelte sich um nichts Geringeres, als um die Erwirkung verfassungsmäßiger Einrichtungen in Ungarn, d. h. im Prinzip; denn daß die Wiederherstellung der alten Feudalkonstitution überhaupt nicht mehr möglich ist, darüber dürfte wohl auf keiner Seite ein Zweifel obwalten. Die Absicht der Bittsteller war lange ein öffentliches Geheimniß; aber es ist Thatsache, daß auch zu Eperies der beabsichtigte Schritt unterblieb. Der Gesichtspunkt des österreichischen Gouvernements bei der Betrachtung dieser Angelegenheit scheint vorzugsweise der zu sein, daß es unstatthaft erscheine, die mehr als delikate Frage der bestehenden Regierungsform in der Form einer Supplik zu verteiliren; Suppliken dürften sich nur auf persönliche oder korporationelle Angelegenheiten beziehen, die nach den bestehenden Grundnormen ihre Erledigung finden können. — Ueber den Verlauf der Kaiserreise kann ich Ihnen Folgendes vollkommen Verläßliches mittheilen. In den magyarischen Ortschaften Balassa Gyarmath und Rima Szombath wurde der Kaiser eben so achtungsvoll und freudig begrüßt, wie in dem sprachgemischten Rosenau, dem deutschen Leutschau und dem ziemlich verwaltand slawischen Eperies. Ließ sich eine gewisse Zurückhaltung des Adels nicht verkennen, so trat auf der anderen Seite die Theilnahme des nunmehr emanzipirten Landvolkes und des Bürgerthums in den Städten überall hervor. Hier in der eigentlichen Hauptstadt Oberungarns, wo Wohlstand und reger Gewerbefleiß lebhaft hervortreten, äußerte sich bei seinem Einzuge eine sehr gehobene Stimmung. Der Kaiser ist bei der Entgegennahme von Bittschriften, bei der Vorstellung von Gemeinde-Repräsentationen sehr huldreich; zwei ruthenische Bauern hatten zu Eperies ihre Bittgesuche zufällig im Gedränge, welches seine Ankunft veranlaßte, verloren; sogleich gab der Kaiser Befehl, daß die Stücke nach Angabe der Petenten von administrativen Beamten abgefaßt werden sollten, da die Lese- und Schreibkunst bekanntlich nicht zu den hier auf dem Lande sonderlich gangbaren Münzen gehört. Bei den Banderialbegleitungen betheiligten sich besonders Bauern und Bürger in sehr lebhafter Weise. Interessant war es im Saroser Komitate eine Schaar ganz ungeschmückter Bauern mitreiten zu sehen. Sie hatten all ihr Bestes, ihre Pferde mitgenommen, denn die seit Jahren anhaltenden Mißernten haben gerade dieses Komitat verarmen gemacht. Was die in den Städten bereiteten Festlichkeiten betrifft, so waren sie nach Maßgabe ihrer Vermögensverhältnisse so glänzend als möglich, und ein gewisser Wetteifer der Bevölkerung gab sich in dieser Richtung entschieden kund.

— Der General-Gouverneur für Ungarn hat folgende Depesche an das Ministerium des Innern geschickt: **Miskolcz**, 3. September. Der Kaiser ist heute um 6 Uhr 39 Minuten von Kaschau abgereist, um 11 Uhr hier eingetroffen und an der Grenze des Ofner Verwaltungsgebietes vom Vicepräsidenten nebst den Chefs der Behörden empfangen worden. Der Oberst-Lieutenant Graf Szirmay begleitete den Monarchen zu Pferde, und fiel an der städtischen Grenze, während der Begrüßung des Bürgermeisters, leider vom Schlage gerührt todt vom Pferde. Se. Majestät eilte, tief bestürzt über den Verlust dieses bewährten treuen Dieners, nach den Vorstellungen und Besichtigungen der Aemter sogleich nach Besenyö, um der Familie wegen des herben Verlustes Trost zuzusprechen. Miskolcz ist überfüllt und besonders belebt. Se. Majestät festlich und herzlichst zu huldigen. Nach der Tafel besichtigte der Kaiser die Eisenwerke von Hamor und kehrte gegen 8 Uhr in die brillant beleuchtete Stadt zurück, deren Bürgerschaft einen Fackelzug brachte.

Frankreich.

44 **Paris**, 5. September. In Bestätigung der bereits mitgetheilten Nachricht des „Nord" über die Reise des Kaisers Napoleon nach Stuttgart meldet der „Constitutionnel": „Der König von Würtemberg hat Biarritz verlassen, um nach seiner Hauptstadt zurückzukehren. Es scheint jetzt gewiß zu sein, daß der Kaiser und die Kaiserin beschlossen haben, Sr. Würtembergischen Majestät den Besuch zu erwiedern, der ihnen gemacht wurde, und daß der Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie zum 25. d. M. in Stuttgart erwartet werden. Bis dahin wird der Kaiser Alexander sich nach Wildbad begeben haben, um daselbst mit der Kaiserin Marie zusammenzutreffen. Beide werden vom 20. bis 24. in Baden verweilen, am 24. in Stuttgart eintreffen und dort bis zum 28. bleiben. Es ist daher als gewiß anzunehmen, daß die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Stuttgart erfolgen wird." — Graf Walewski hat sich heute mit seiner Gattin nach Biarritz begeben, um daselbst einige Tage zuzubringen. Wie verlautet, wird die Kaiserin erst am 20. September im Lager ankommen. Gestern traf der König von Würtemberg, von Biarritz zurückkommend, hier ein und wird morgen wieder von hier abreisen, um nach Stuttgart zurückzukehren — Die Ostbahngesellschaft hat einen prachtvollen kaiserlichen Wagen für die Majestäten bauen lassen und schickt heute schon einen Probewagen nach Deutschland, um sich zu überzeugen, ob der Erzugung ohne Aufenthalt bis Stuttgart (?) gehen kann.

Aus dem Lager bei **Chalons**, 3. September, meldet der „Moniteur", daß am 31. August die letzten Truppen-Abtheilungen eingetroffen sind und die ganze Garde jetzt im Lager versammelt ist. Der Kaiser, welcher den Ober-Befehl übernommen, hat in eigener Person die Eintheilung aller Dienstzweige geleitet und sich um alle Einzelheiten, die zum Wohlsein der Truppen erforderlich sind, bekümmert. Der „Moniteur" erwartet von diesem Beisammensein der Garde, daß ihr Korpsgeist sich verstärken und sie die Genauigkeit und Raschheit im Manövriren erlangen werde, die sie als Muster für das ganze Heer besitzen müsse. — Nach Berichten aus dem Lager von Chalons vom 4. Septbr. hat der Kaiser einen General-Befehl erlassen, worin er über den Marsch, die Aufstellungen und die Bewegungen der Truppen ꝛc. Instruktionen ertheilt. Der Kaiser nimmt in diesem Tagesbefehle darauf Rücksicht, daß sich die Armee in einem flachen Lande befindet, wo der Feind, der als in der Nähe sich befindend dargestellt wird, alle ihre Bewegungen beobachten kann. Im Lager selbst herrscht die strengste Mannszucht. Die Truppen manövriren alle Tage. Auch ist Befehl gegeben worden, daß die Schildwachen, wenn der Kaiser des Nachts oder des Abends das Lager besucht, ihn nicht durchlassen, wenn er das Losungswort nicht weiß oder nicht sagt: Je sais l'Empereur. Jeden Tag wird ein Theil der Offiziere des Lagers zur kaiserlichen Tafel gezogen. Wie verlautet, sollen alle dieser Ehre theilhaftig werden. Das Théâtre du prince impérial, dessen Mitglieder aus Soldaten des ersten Grenadier-Regiments bestehen, ist gestern Abends eröffnet worden. Die Offiziere bezahlen 50 C., die Unteroffiziere 10 C. und die Soldaten 5 C. Eintrittsgeld. Freibillets werden nicht ausgetheilt. Das Leben im Lager selbst soll sehr kostspielig sein. Alles, was die Soldaten und Offiziere nicht umsonst haben, müssen sie sehr theuer bezahlen. — Marschall Randon, der heute in Paris angekommen ist, begiebt sich sofort nach Chalons ins Lager zum Kaiser, wohin er durch eine telegraphische Depesche eingeladen worden ist. In einigen Tagen wird im Lager zu Chalons ein religiöses Fest Statt finden; Kardinal Morlot, der Großalmosenier des Kaisers, wird in Person das Hochamt abhalten.

Der „Moniteur Algerien" vom 30. August bringt eine Schutzrede für die arabischen Bureaux und polemisirt gegen diejenigen Blätter, welche das ganze Institut um eines Mitgliedes dieser Bureaux (Doineau's) willen angreifen. (Die „Independente Belge" bringt einen Brief vom General Bedeau aus Spaa vom 3. September, worin derselbe zugibt, daß während der Juli-Regierung zwar Mißbräuche in Algerien vorgekommen, doch bei Weitem nicht in dem Grade, daß 62 Hinrichtungen erfolgt seien. Ein seiner Loyalität, wie seines edlen Charakters wegen bekannter General habe im Jahre 1837 sich vor den Thaten der Eingeborenen nicht genug in Acht genommen und zur Ruhe des Landes es für nöthig erachtet, „einige Hinrichtungen" vorzunehmen, sei aber als die öffentliche Meinung darüber aufgeregt wurde, desavouirt worden und habe sein Kommando verloren. Dies sei der Vorgang, von dem mit Uebertreibung wieder neuerdings die Rede gewesen sei.)

Das Kontumazial-Urtheil des Assisenhofes des Seine-Departements in Sachen des Komplottes gegen das Leben des Kaisers lautet:

In Anbetracht, daß aus der Untersuchung und den Aktenstücken der Prozedur, namentlich aus den Briefen Mazzini's, Massarenti's und Tibaldi's, so wie aus den Aussagen Bartolotti's und Grilli's erhellt, daß im Laufe des Jahres 1857 Bartolotti und Grilli in London und New-York durch Massarenti, einen Agenten Mazzini's, angeworben und zu letzterem geführt wurden, der sie nach Paris schickte, um dem Kaiser nach dem Leben zu trachten, sie an seinen Agenten Tibaldi in Paris wies, der beauftragt war, dieselben anzuleiten und ihnen die Werkzeuge zu dem Verbrechen zu überliefern, die er aufbewahrte und welche aus sechszehn, in seinem Hause mit Beschlag belegten geladenen und mit Zündhütchen versehenen Pistolen und aus sieben Dolchen bestunden; daß Leden-Rollin, der im Jahre 1855 bereits einem Namens Kearsch, der zugestanden, daß er zu jener Zeit den Plan gehabt, dem Kaiser nach dem Leben zu trachten, 500 Francs hatte übergeben lassen, sich bei Mazzini in dem Augenblicke befand, wo Bartolotti zum ersten Male dahin geführt ward, und daß er an der Unterredung, welche über die Stunden, wann der Kaiser ausgehe, gepflogen wurde, Theil nahm; daß seine Anwesenheit bei einer geheimen Zusammenkunft die Veranlassung, die ihn hingeführt, so wie seine Betheiligung am Komplotte herausstellt; daß Leden-Rollin Bartolotti und Grilli zu ihrer Reise von London nach Paris die Geldes lieferte; daß Bartolotti und Grilli mit Pässen, die ihnen geliefert worden, unter falschem Namen nach Paris abgereist sind, daß bei ihrer Ankunft sie zu Tibaldi gegangen sind und sich dort durch ein verabredetes Stichwort kenntlich gemacht haben; daß Tibaldi sie zu den verschiedenen Stellen führte, wo sie sich dem Kaiser nähern könnten und Grilli zwei Dolche übergab, die er in Verwahr hatte; daß Massarenti Bartolotti von Newyork, wohin er zurückgekehrt war, zurückkommen ließ, indem er ihm mit Mazzini's Zorn drohte, weil er seinen Posten verlassen habe; daß Tibaldi durch einen Brief an Mazzini Rechenschaft über die von ihm getroffenen Anordnungen in Betreff Bartolotti's und Grilli's gegeben hat, indem er seinen Brief mit den bezeichnenden Worten schloß: „Unserem Kranken" (d. h. dem Kaiser) geht's nicht besser, er kommt von Zeit zu Zeit; ich glaube, daß es auf diese Weise schwer sein wird, ihn zu heilen, wir versäumen nichts, um das erwünschte Ziel zu erreichen; daß er, um die Verwirklichung seines Mordplanes sicherer zu stellen, zu dem ihm von Massarenti gemachten Vorschlage wegen Sendung zweier anderer Personen, die sich anboten, in derselben Absicht, wie Bartolotti und Grilli nach Paris zu gehen, seine Zustimmung gab; daß er bei dieser Gelegenheit von Genua, 10. Januar, an Campanella nach London schrieb, um sich mit Massarenti über die partiee Angelegenheit zu verständigen, die dringender und wünschenswerther als je sei, aus deren Veranlassung bereits zwei Personen nach Paris geschickt worden, ihm meldete, daß zwei andere sich anbiten, deren Entschluß nicht gering anzuschlagen sei, und darauf drang, daß diese Männer sie zu zweien und von einander unabhängig zu handeln hätten; daß dies das beste dort zu besorgende Verfahren wäre, wobei er anempfahl, die beiden neuen Abgeschickten an Tibaldi zu weisen, bei welchem das Material sei; daß er um dieselbe Zeit Massarenti ähnlich lautende Weisungen ertheilte mit dem Beifügen, daß, wenn der Freund abgereist sei (der Kaiser, welcher damals in Fontainebleau war, ist gemeint), nichts zu thun sei und man abwarten müsse, bis er dem Lande zurückkehre; daß Mazzini diesen Briefe eine Unterweisung für Tibaldi hinzufügte, in welcher er denselben aufforderte, die neuen Angekommenen wie die zwei anderen zuzulassen und so gleichfalls ohne Rücksicht zu behandeln, und wobei er immer wieder mit derselben Anempfehlung schloß, daß dieselben unabhängig von einander arbeiten sollten, es sei dies das Beste für Alle; daß also ein Entschluß zum Handel gefaßt und zwischen Mazzini, Ledru Rollin, Campanella, Massarenti, Tibaldi, Bartolotti und Grilli verabredet war, in der Absicht, einen Anfall auf das Leben des Kaisers zu machen, und daß diesem Beschlusse eine die Ausführung vorbereitende Handlung folgte, wodurch das Verbrechen des Komplottes begründet wird, welches in Art. 86 des Strafgesetzbuches vorgesehen und bestraft wird; — verurtheilt Mazzini, Ledru Rollin, Campanella und Massarenti, welche sie sämmtlich abwesend sind, zur Deportation.

Dies Urtheil hat hier einen sehr üblen Eindruck gemacht. Die Regierung, meint man allgemein, habe unklug gehandelt, daß sie Ledru Rollin nicht aus dem Spiele gelassen. Es glaubt hier Niemand an dessen Mitschuld.

Großbritannien.

* **London**, 4. September. Die „Times" beginnt immer mehr den Ton der oppositionell gesinnten „Daily News" anzustimmen; wenigstens bemerken wir diese Neigung in ihren heutigen Leitartikel, worin das englische Lager vor Delhi mit dem weiland englischen Lager vor Sebastopol verglichen wird. Obgleich von den 80,000 Meuterern, die gegen die englische Herrschaft in Waffen stehen, kaum mehr als 15,000 sich in der alten Mogul-Stadt verschanzt hätten, seien die Schwierigkeiten des Bodens und Klimas, mit denen das britische Heer zu kämpfen habe, kaum geringer, als die Winterschrecken der Krimm. Die verhängnißvollen 7 Meilen von Balaklava nach Sebastopol, in welchen das Schwert Englands sich solche Scharten schlug, wiederholen sich in Indien in vergrößertem Maßstabe, und auf der beinahe 1000 Meilen langen Straße von Kalkutta nach Delhi bewegen sich heutzutage noch dieselben unbeholflichen, vor Ochsen oder Kulies gezogenen Karren und Lastwagen, wie sie in alten Zeiten ein Mahmud oder Timur seinen Heeren nachschleppte. Kurz es sei eitel, sich einzubilden, daß die Pazifikation Indiens mit weniger, als 80,000 englischen Soldaten durchgeführt werden könne; und zwar werde es nothwendig sein, die europäische Armee in Indien eine geraume Zeit lang auf diesem Fuß zu erhalten. J. Maj. Regierung scheine sich diese Nothwendigkeit durchaus nicht zu verhehlen, obgleich sie nicht gern Maßregeln ankündige, bevor dieselben auf dem Wege der Durchführung sind. Es leide aber durchaus keinen Zweifel, daß in nächster Frist volle 15 Militär-Regimenter eingekleidet sein werden. — Die „Post" bemerkt: in den letzten Jahren hat sich die Aufmerksamkeit des anglo-indischen Publikums immer mehr auf Simla und dessen Umgebung gerichtet; das dortige Klima ist so gesund, namentlich für Europäer, daß es Mode geworden ist, anstatt nach dem Kap oder nach England aus Gesundheitsrücksichten sich zurückzuziehen eine Erholungsreise ins Gebirge zu machen. Ueberdies eignet sich Simla vortrefflich zur Anlegung einer festen britischen Kolonie. Durch die Verlegung des obersten Regierungssitzes nach einem Orte, der seit vielen Jahren der Lieblingsaufenthalt der englischen General-Gouverneure war, würde man alle Gefahren vermeiden, die einer Regierung von dem Pöbel großer Städte drohen; eine Rücksicht, welche auch die Amerikaner befolgten, als sie Washington zu ihrer Hauptstadt wählten. Eine Festung und ein Arsenal ersten Ranges, wo kein Eingeborener, außer als Diener, Einlaß erhalten dürfte, als Hauptstaat eines von Engländern gründlich kolonisirten Bezirkes, das wäre ein passender Mittelpunkt für das indische Reich. Jedem feindlichen oder auswärtigen Feinde fast unzugänglich, nahe am Quellengebiet sowohl des Ganges, wie des Indus gelegen, und der Brennpunkt eines großen Telegraphen- und Eisenbahn-Systems, hart am Pendschab gelegen, welches erst jüngst seine Treue bewährt hat, und unter den Sikhs, die bei Weitem den besten Theil unserer indischen Soldateska bilden; eine englische Stadt mitten in einem englischen Bezirk, das wäre fortan der Sitz der englischen Autorität und ringsum würde ein Geschlecht aufwachsen, an Herrscherkraft und Macht den alten Normannen ähnlich. — Die Werbungen für die verschiedenen indischen Regimenter werden mit lebhaftem Eifer betrieben. In Chatham trafen wöchentlich über 100 Rekruten ein, welche Zahl sich hoffentlich mehr als verdoppeln wird, sobald die Ernte in England und Irland vorüber ist.

Es ist so eben der Wortlaut eines zwischen der Königin von England und der Republik Honduras abgeschlossenen und am 27. August 1856 unterzeichneten Handels- und Schiffahrts-Vertrages gedruckt worden. Die Uebereinkunft soll vom Tage der Ratifikation sieben Jahre in Kraft bestehen. Die wichtigste Bestimmung ist in einem die Benutzung der interozeanischen Straße betreffenden Artikel enthalten, in welchem die Regierung von Honduras erklärt, daß die Benutzung eines jeden solchen Weges zu jeder Zeit der Regierung und den Unterthanen Großbritannien „zu allen gesetzlichen Zwecken" freistehen soll, und daß für den Transit brittischer Güter und Posten keine Zölle oder sonstigen Gebühren bezahlt werden sollen. Die Republik verpflichtet sich ferner, an den Enden der projektirten Straße Freihäfen anzulegen. England feierlichst erkennt die Souveraineitäts- und Eigenthumsrechte von Honduras in Bezug auf die erwähnte Straße an und garantirt die vollständige Neutralität der Straße mit dem Vorbehalte, daß es der dem Verbindungswege vorstehenden Gesellschaft seine Garantie und seinen Schutz entzieht, sobald die Gesellschaft Bestimmungen anordnet, welche dem Geiste des betreffenden Vertrags-Artikels zuwiderlaufen.

Die Parlamentswahl für Middlesex fand gestern in Brentford statt. Der ehrenw. George Byng, früher Parlamentsmitglied für Tavistock, war der einzige Kandidat und wurde daher ohne Umstände gewählt. Er legte ein liberales Glaubensbekenntniß ab und erklärte sich u. a. für eine besonnene Parlamentsreform, Ballot und Juden-Emanzipation. — In Plymouth, wo gestern Mr. Arthur Russell und Mr. Miall die Wähler ansprachen, fand ein Unfall statt, der ernste Folgen hatte. Die Wahlbühne stürzte ein, wodurch ein junger Mann getödtet wurde und mehrere Personen Verletzungen erlitten. — In Greenwich steht ein neuer liberaler Kandidat im Felde, der ehrenw. W. Campbell, ein Sohn von Lord Campbell. — Nach dem „Advertiser" hat gestern Abend eine Versammlung angesehener puseyitischer Geistlichen und Laien stattgefunden, um sich über ihre künftige Haltung gegenüber dem neuen Scheidungsgesetz zu berathen. Auch die Liturgie-Frage und die brennende Agitation gegen das Gesetz über die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau sind zur Sprache gekommen. Die Versammlung war zahlreich beschickt, aber geheim. Indeß wurde beschlossen, in 6 oder 7 Wochen ein öffentliches Meeting in St. Martin's-Hall zu halten.

Die „Times" bespricht den Prozeß Doineau in einem ausführlichen Leitartikel. Die standrechtliche Justiz, welche Doineau nach seinem eigenen Geständniß in Algier sehr kavaliermäßig übte, veranlaßt das englische Blatt zu der Aeußerung: